

# Rettung für die «Gaukler»

**Schutz der Wiesenweihe.** Mitglieder des Schweizer Vereins «Pro Wiesenweihe» reisen jedes Jahr in die spanische Extremadura, um die Nester der Wiesenweihen in den Feldern vor dem Mährescher zu retten. Mit Erfolg: Seit 1990 konnte der Verein weit über 2000 Nester schützen. BirdLife-Sektionen unterstützen das Projekt. *Stefan Bachmann*

**D**rei frisch geschlüpfte Jungvögel? In diesem Feld? Jost Bühlmann, beiges Hemd, Strohhut, tritt näher, ohne Hast, und äugt in den Hafer hinab.

Erst sieht er nichts, nur Halme, Licht und Schatten, dann findet er sie, drei weisse atmende Knäuel, die ihn mit grossen Augen anstarren. Ihre Schnäbel sind offen, vielleicht vor Angst, vielleicht vor Hitze; sofort versuchen sie sich im Wirrwarr des Getreides zu verkriechen, unbeholfen und zittrig.

Jost Bühlmann holt seine Kamera aus dem Hosensack. Ein einziges Foto nur – schon nimmt er wieder Abstand vom Nest, bloss keine allzu lange Störung jetzt. Dann winkt er den anderen Vogelschützern.

Keine zehn Meter daneben pflügt sich der Mährescher brummend durch das Haferfeld und verschlingt zentimetergenau jeden stehenden Halm. Hinten am Ungetüm wird in einer dichten Staubwolke das gehäckselte Stroh wieder ausgeworfen, sauber getrennt von den wertvollen Körnern. Der Staub brennt in den Augen, zwickt auf der Haut. Herumwirbelnde Strohstücke und Ährenreste verfangen sich im Haar, am Hemd, an den Socken.

Doch Jost Bühlmann hat nur Augen für die drei kleinen Wiesenweihen – gerettet von ihm und seinen Helfern, und von Lorenzo Gonzalez, dem Mährescherfahrer, hier beim Dorf Esparragosa de Lares, Provinz Badajoz, Extremadura, Spanien.

«Lorenzo ist der beste Mährescherfahrer», sagt Jost Bühlmann. «Pflichtbewusst umkurvt er alle Nester, die er sieht.» Zurück bleibt jeweils ein drei mal drei Meter grosses Getreide-Rondell rund um den Horst. «Danach legen wir einige Haufen Stroh hin, damit die Nestlinge bei Gefahr einen Rückzugsort haben.»

## Das Feld als Ersatzlebensraum

Weit oben im Himmel, mal hier, mal dort, gaukelt jetzt das Wiesenweihen-Weibchen und späht zu seinen Jungen herunter. Kaum werden sich Erntemaschine und Vogelschützer vom Nest entfernt haben, wird sich der Greif herablassen, um die Nestlinge wieder zu umsorgen und vor Hitze und Feinden zu beschützen.

Wiesenweihen sind eigentlich Vögel der Moore und der Steppen. Weil diese Habitate jedoch fast überall zerstört sind, haben die eleganten Greifvögel in den Getreidefeldern einen Ersatzlebensraum gefunden. Sie besiedeln ein grosses Gebiet von Süd- und Mitteleuropa bis Mittelsibirien. In Europa brüten laut BirdLife Internatio-

nal 54 000 bis 92 000 Paare. Doch die Bestände sind nur noch in Russland und der Ukraine relativ hoch. In den meisten Ländern haben sie stark abgenommen. In der Schweiz wurden seit 1908 lediglich 38 Bruten bekannt.

In Spanien – neben Frankreich der Wiesenweihen-Hochburg in West- und Mitteleuropa – brüten vielleicht noch 6000 Paare. «Aber die Population ist beängstigend geschrumpft», sagt Jost Bühlmann. «Weil die Landwirtschaft intensiviert wurde und die Jungvögel schutzlos den Mähreschern ausgeliefert sind.»

Auf dem Gemeindegebiet von Esparragosa de Lares ist die höchste Wiesenweihe-Dichte von ganz Spanien zu finden. Bühlmanns Verein «Pro Wiesenweihe» hat sich seit 1990 zum Ziel gesetzt, diese Kolonien zu retten. Einerseits zahlt er den Bauern Geld für jedes Nest, das sie unversehrt lassen. Andererseits versucht er zu erreichen, dass ganze Felder erst ab dem 1. Juli gemäht werden. Jedes Jahr ist der Verein während vier bis sechs Wochen vor Ort, mit durchschnittlich sechs Teilnehmern. Diese finden auf der Projektfläche, die so gross ist wie die Stadt Zürich, im Durchschnitt 116 Nester. Davon konnten über die Jahre hinweg rund 71 Prozent geschützt werden.

«Insgesamt konnten wir bisher über 2000 Nester schützen», sagt Jost Bühlmann. «Mit rund 3200 Jungvögeln, die erfolgreich ausgeflogen sind.»

## Eintöniges Naturparadies

Bühlmann fährt seinen Subaru 4x4 nun zu einem anderen Feld. Der Weg ist staubig, ständig muss er Schlaglöchern ausweichen. Mit im Auto ist sein Helfer-Team: Silvana Bolli, Hans-Joachim Menius und Andi Ducry. Der Subaru holpert an der Scheune von Casas del Rubial vorbei. Wiedehopf, Rötelfalke und Steinkauz ziehen in den Gemäuern ihre Jungen auf. Grauammern und ein Mittelmeer-Raubwürger fliegen auf. Darauf verliert sich der Blick in den unendlich weiten Haferfeldern und Schafweiden. Die Serena, wie die Gegend hier genannt wird, ist eine beinahe menschenleere Kultursteppe – landschaftlich eher eintönig, bei näherem Hinschauen aber ein sehr artenreiches Naturparadies.

Alles scheint verbrannt – im Sommer steigt die Temperatur in dieser Ebene auf bis zu 46 Grad. Die Landwirtschaft wird eher extensiv betrieben – weder wird gedüngt noch bewässert. In einer Dreifelderwirtschaft liegt jedes Feld zwei Jahre lang brach, bis es erst im dritten Jahr wieder angesät wird. Am Morgen ist die Luft gesättigt von den Gesängen der Kalender- und der Hauben-



Martin Schuck (3)



Stefan Bachmann

Oben: Ein Jungvogel (links) sitzt am Boden und wartet auf seine Mutter (rechts). Er muss erst noch lernen, wie man fliegt und jagt.

Mitte: Während der Mährescher seine Runden dreht, beobachtet der Vogelschützer Andi Ducry, ob sich im Feld irgendwo eine Weihe regt.

Unten: Diese frisch geschlüpfte Nestlinge hatten Glück – der Mährescherfahrer sah das Nest und umfuhr es. Dafür bekommt er vom Verein «Pro Wiesenweihe» eine Entschädigung.



Oben links: Die männlichen Wiesenweihen sind schiefergrau gefärbt. Sie versorgen die Partnerin und die Jungvögel mit Futter.

Oben rechts: Jedes stehen gelassene Rondell wird mit Heuhaufen umrandet. So können sich die Nestlinge bei Gefahr verkriechen.

Unten: Jost Bühlmann (links), Silvana Bolli und Andi Ducry suchen das Stoppelfeld nach jungen Weihen ab.

Rechte Seite: Wenige Wochen alte Jungvögel sind noch nicht so wehrhaft wie sie aussehen.

lerche. Schwärme von Weidensperlingen fallen in die Felder ein, und von weit ertönen die Rufe der Zwergtrappe und von Flughühnern.

«Eine der Hauptgrundlagen für den Vogelreichtum ist das grosse Auftreten von Heuschrecken», sagt Jost Bühlmann. In manchen Jahren sind die Felder schwarz von Abertausenden von Wanderheuschrecken. «Allerdings werden die Insekten immer wieder mit der Chemiekeule bekämpft.» Auch deshalb haben die Bestände der Wiesenweihe eher abgenommen. Die Heuschrecken sind vor allem als Nestlingsnahrung äusserst wichtig. Daneben jagt der Greif auch Lerchen-Nestlinge, Mäuse und Reptilien.

### Fünf weisse Eier

Jost Bühlmann hält an, bei einem Feld, auf dem ein zweiter Mähdrescher seine Runden dreht. Pepe Ruiz, der Fahrer des modernen Gefährts, hebt den Arm zum Gruss, und zeigt dann wild gestikulierend auf eine Stelle im Stoppelfeld. Bühlmann und seine Helfer packen ihre Hüte. Sie haben mit den Jahren gelernt, wie man sich am besten kleidet. Gegen die sengende Hitze hilft ein Strohhut, gegen den Staub ein langärmliges Hemd mit hohem Kragen und gegen die Stoppeln hohe Schuhe.

Andi Ducry entdeckt die fünf weissen Eier zuerst. Er wedelt mit den Armen, alle rennen hin.

Eier? Jetzt noch, Mitte Juni? Jost Bühlmann runzelt die Stirn. «Derart späte Bruten haben keine grossen Chan-

cen», weiss er. «Vermutlich ist das ein Nachgelege, weil die Vögel andernorts ihre Brut verloren haben.» Schnell legen die Vogelschützer einige Strohhaufen rund um das Nest – und weg. «Nest Nr. 25», schreibt Bühlmann in sein Notizbuch. «5 Eier. Feld: Valfrio. 14. Juni, 14.30 Uhr.»

Auf die Wiesenweihen kam Jost Bühlmann 1990. Er war bei der Ala aktiv – einer Landesorganisation von BirdLife Schweiz – und organisierte eine Vereinsreise in die Extremadura. Als Exkursionsleiter konnte er Ornithologen der lokalen Naturschutzgruppe Adenex gewinnen. Nachdem diese durch die Gegend geführt hatten, fragte

### Die Wiesenweihe

Die Wiesenweihe brütet in lockeren Kolonien, mit Nestabständen von manchmal bloss fünf Metern. Die Horste werden nur in Feldern angelegt, die bei Ankunft der Vögel schon eine gewisse Wuchshöhe haben. In kurzrasigen Brachen oder Weiden brütet die Art nicht. Brutgeschäft und Jungenaufzucht in den ersten Tagen sind Sache des Weibchens. Das Männchen versorgt die Familie mit Nahrung. Im Alter von 30 bis 35 Tagen können die Jungen fliegen und beginnen, die Jagd zu erlernen. Etwa im August verlassen die Weibchen das Brutgebiet, einige Wochen später auch die Männchen und die Jungvögel.

Bühlmann sie, ob er sich revanchieren könne. Sie erzählten ihm von der Wiesenweihe. Da nahm es ihm und der Partnerin Silvana Bolli die Ärmel rein – da die beiden schon länger nach eine Möglichkeit gesucht hatten, Ferien mit Naturschutz zu verbinden.

Seitdem fahren die beiden jedes Jahr nach Spanien – andere Ferienpläne gibt es nicht. Gleichzeitig sammeln sie Geld, um die Landwirte zu honorieren (siehe Kasten). «Pro Nest zahlen wir dem Bauern 20 Euro und dem Mähdrescherfahrer 10 Euro», sagt Bühlmann. Manuel Gómez Calzado, ein lokaler Naturschützer, hilft seit vielen Jahren als lokaler Koordinator mit.

Es ist zehn Uhr abends, die untergehende Sonne taucht die Felder in Gold. Jost Bühlmann, müde jetzt, fährt die Crew zurück ins Hauptquartier, ein weiss getünchtes Haus im Drei-Seelen-Weiler Galizuela.

Dann wird gekocht, gegessen, diskutiert. Und bald wird klar: Jost Bühlmann und seine Crew geben nicht so schnell auf. Immer wieder standen sie vor Herausforderungen. Manchmal fanden sie vergiftete Jungvögel. «Mäusegift», so Bühlmann. Über mehrere Jahre zerstörte ein Jäger alle Nester, die er auf seinem Gelände fand. Andere Male wiederum waren die Behörden nicht gerade kooperativ.

«Früher zahlte die Provinz die Entschädigungen für die Bauern», erzählt Jost Bühlmann, «wobei die EU 80 Prozent der Kosten übernahm.» 2012 aber verfügten die Behörden einen Zahlungsstopp. «Nun muss unser Verein fast alle Kosten alleine tragen.» Denn wenn die Provinz nicht mehr zahlt, zahlt auch die EU nicht mehr.

Eine Zeitlang sammelten Beamte hunderte Wiesenweihen-Eier ein und bebrüteten sie künstlich. Sie zogen die Jungvögel in Voliären auf, berिंगten sie und liessen sie frei, was sehr viel Geld verschlang. «Aber von diesen Vögeln kam praktisch keiner je zurück», erzählt Bühlmann. Die jungen Weihen hatten ohne Eltern nicht gelernt, wie man in der Freiheit überlebt.

### Action im Haferfeld

Am nächsten Tag ist es erstaunlich windig, Wolkenfelder verdecken die Sonne. Die Einsatztruppe steht erneut bereit, beobachtet den Mähdrescher, sucht die abgeernteten Streifen ab. Da – der Mähdrescher hupt – und umfährt ein Nest. Andi Ducry rennt hin, wie er es immer tut, und findet zwei Junge, die gerade vor der brummen Maschine davon hüpfen. Sofort fängt er sie ein und legt sie in den Horst zurück. Als er aufschaut, findet er noch ein Junges, fast flügge. Es liegt tot auf dem Boden. Ducry hebt den Jungvogel hoch, sieht Blut, Knochen, und weiss: Dem armen Ding wurden durch das Mähwerk beide Flügel abgetrennt.

Man steht beisammen, weiss nicht was tun. Soll man weinen? Sich ärgern? Aufgeben?

Plötzlich fliegt eine Wiesenweihe heran, ein schiefergrau gefärbtes Männchen, mit einer Maus in den Fängen. Ein zweiter Vogel, ein Weibchen, steigt aus dem Feld auf und fliegt auf das Männchen zu. Dieses lässt die Maus los,



worauf die Partnerin einen Überschlag macht und die Beute elegant im Flug auffängt. Sekunden später ist der Spuk der Beuteübergabe vorbei – lautlos verschwindet das Weibchen zwischen den Halmen, um seinen Jungen das Futter zu bringen.

Nebenan fährt der Mähdrescher weiter und weiter, in einem Affentempo, es dröhnt und stiebt. Und als das Monster wieder hupt, ist die Motivation auf einen Schlag zurück.

**Stefan Bachmann** ist Biologe und Redaktor von Ornis.

### Der Verein „Pro Wiesenweihe“

Der Verein hat zum Zweck, die Wiesenweihen in der spanischen Provinz Badajoz zu schützen. Finanziert werden die Aktionen durch die Ornithologische Gesellschaft Zürich und den NVV Zürich-Altstetten (beides Sektionen von BirdLife Schweiz) sowie durch Zürcher Tierschutz, MAVA-Stiftung und private Gönner. Spenden und Helferinnen und Helfer sind sehr willkommen.

■ **Infos/Jahresberichte:** [www.pro-wiesenweihe.jimdo.com](http://www.pro-wiesenweihe.jimdo.com)

■ **Spendenkonto:** Migrosbank, PC 80-533-6, Konto 561.130.48, IBAN CH39 0840 1000 0561 1304 8